

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 35 (1945)  
**Heft:** 9

**Rubrik:** Bim Chlapperläubli umenand

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

mit Büchern vollgestopft, sondern auch hier schichteten sich die Hefte, Zeitungen, Papiere aufeinander, und auch das Stehpult war damit bedeckt, ebenso sämtliche Stühle. Selbst an den Wänden waren neben Landkarten, Bildern, Photographien und dem Kalender einzelne Manuskriptblätter mit Reissnägeln aufgespiesst. Wenn ein Besucher kam, dem Rieter einen Stuhl anbieten wollte, musste er zuerst den Papierberg hinwegräumen, wehe aber demjenigen, der das selber unternehmen wollte: „Halt!“ rief dann Rieter entsetzt, „macht mir bitte keine Unordnung!“

Rieter sass an seinem Schreibtisch hinter dem Papierwall, während die nachmittägliche Maiensonnen durchs Fenster hereinschien, an einem Haken bei der Tür hing sein neuer, hellgrauer Frühlingshut, der so gut zu seinem hellen Anzug passte, denn in sonderbarem Gegensatz zu dem Raum, in dem er zu arbeiten liebte, hielt er sehr auf ein gepflegtes Auftreten.

Etwas unwirsch rief er: „Herein“, als angeklopft wurde. Gut gelaunt und lärmiger als sonst, begrüßte ihn Lukas. „Auch wenn ich dich störe“, sagte er, „macht mir das nichts aus. Es ist mir sogar wurst, ob der „Bote“ morgen erscheinen kann oder nicht. Ich habe mit dir zu sprechen.“

„Wart einen Augenblick“, entgegnete Rieter, der sich nur kurz nach ihm umgewandt hatte, „lass mich wenigstens diesen Satz zu Ende schreiben.“

Lux sah sich umsonst nach einer Sitzgelegenheit um, als er sich daran machen wollte, einen Stuhl abzuräumen, schoss Rieter herum: „Rühr mir bitte nichts an, das ist alles genau geordnet.“

„Eine merkwürdige Ordnung“, bemerkte Lux. „Kannst du in diesen Haufen überhaupt etwas finden?“

„Natürlich“, erklärte Rieter, während er weiterschrieb. „In diesem Wust ist System. Ich weiss ganz genau, wo ich etwas zu suchen habe. Erst wenn die Putzweiber dagewesen sind und aufgeräumt haben, dann ist es fertig. Dann gibt es eine verzweifelte Sucherei.“

Lux trat abwartend zum Stehpult und blätterte gleich-

gültig in dort liegenden Heften. Rieter nahm von seinem Papierwall einige Blätter und reichte sie Lux, „da kannst du lesen, was die Welt von dir hält, das sind alles Eindrücke, die ich veröffentlichen soll. Aber die Herrschaft kann lange warten.“

Aber Lux legte die Blätter geringschätzig beiseite. „Das ist schon längst überholt. Es ist alles anders.“

Diese rätselhaften Worte erweckten Rieters Neugier. „Was sagst du? Was ist alles anders?“

Lux machte eine ausholende Gebärde und sagte: „Alles!“

Rieter drehte sich auf seinem Stuhl ganz herum, stand er auf. „Also bitte, was meinst du damit?“

„Du wirst schon sehen ...“ und nach einer Pause fuhr Lux hinzu: „Weisst du, der Hägni, das ist ein ganz pates Kerl.“

„Das weiss ich schon lange, das ist für mich keine Neuigkeit ...“

„Oh, mein Lieber, Neuigkeiten wirst du schon genügend zu schmecken bekommen.“

Rieter betrachtete seinen Freund aufmerksam. „Einmal“, erkundigte er sich dann, „du hast wohl getrunken.“

„Oh nein ... oder ja ... ein wenig. Wir haben ersten und den zweiten Preis verschwelt.“

„Ach, daher ...“

„Oh nein, Herr Redaktor, nicht daher. Ich bin recht vergnügt, aber ich bin noch durchaus klar im Kopf. Meinst du, ich könnte so ein paar Flaschen Cure d'Atlas und Dôle nicht ertragen? Da irren Sie sich, Herr Redakteur. Verehrtester, Truites au bleu, das ist wirklich ein gutes Essen.“

„Um mir das zu erzählen, brauchst du mich nicht der Arbeit zu stören.“

„Ja, ich bin auch gar nicht deshalb gekommen.“

„Also dann schiess los ...“

(Fortsetzung)

Albeneinisch isch eine zur Tür us u wieder hine cho. U grad glych isch es mit der Stimme a de Tische hin u här gange. Me het sech erhöret u gly druf abe hei zwoe v' Chöpf zäme-gschreckt u miteinand küschelet.

Baski, der Hund vom „Bähringer“ isch fuul wie Micht undere me Bänkli gläge u het blinzelat we's öppa gar lut zuegangen isch. „Baski“ het dä Hung gheize, wil der Bächtold Ruedi vor Jahren einrich der Kriminaler Sherlock Holmes. „Der Hund vo Baskerville“ het gläse gha. Weder vom eene Polizeihung het üse Baski de grad gar nüt a sech gha. E Paschter isch er gsi wie-n-er im Buech steiht, aber troßdäm — oder viessicht abe destwäge — isch er e liebe, treue Kärli gsi.

Der Zeiger am Zyt isch scho-n-es paarmal dringelum. So isch d' Zyt verrunne. Es si alli cho gsi wo süssch gäng öppa chome. Nume uf eine het der Köbu Mettler vergäbe gwartet — uf si bescht Fründ, der Wiggu Lanz.

Eine na'm andere isch hei.

Hingerem Buffet het ds Lisieli fertig grusoret gha. Wo-n-es syner Händ, wo vom chalte Wasser fürrrot gsi si, am Tüchli abtröchnet gha het, dräibit es sech um.

Du söttisch hei, Köbu. Es isch Thräbe verby.“

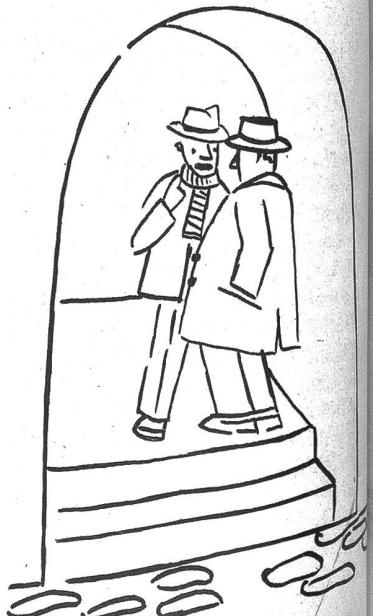
U grad gäb er die Mahntig wett understüze, chunnt ne der Baski mit syner feuchte Schnurren a ds Chneu cho schüpfe. Sie hei's meh weder nume guet können die Zwoe. Me cha sech ja dänke wie froh dä Hung gsi isch, wenn er es Mal het uef börfse u närem Köbu am Kärebord höckle oder uf eigeti Rächnig dasumme noule, we si Fründ grad gnue z'tüe het gha für e vierpfündigi Barbe zuecheglöke. We de fo es „Tütschi“ im Gras glägen isch u mit dem Schwanz no es paarmal zäblet het, isch de der Baski füra gleitig ume da gsi, het d' Oyre

bolz gredius gschellt, der Gring s'd' Zchte gha u die lengschi Zyt däm M' zuegliegt.

„Du hech rächt“ brümelet Köbu u si vierbeinig Fründ. Er nimmt der Hünd Haagge u git dem Lisieli v' Hand. Gly dröhrt me die hinderi Tür schleze, u i' Pflastrer vom Bähringerplatz pole Eritte dür die schilli Nacht.

Vom Münchter oben abe het's gschlage, u der Köbu het für sech äne g'schläge, u der Köbu het für sech äne g'schläge, „was isch ächt o mit dem Wiggu los?“

Chäde



## Bim Chlappperläubli numenand

Im „Bähringer“ a der Matten unten isch d' Chällnere hinderem Buffet gschänden u het Gleifer gschwänkt. Es isch i dam Momänt nid grad viel Gschäftig um e Wäg gsi a drum isch Bächtold Ruedi, der Wirt, am eene Tischli der Rechi vom Ofe ghocdet u het v' Zytig gläse. U du si sie cho. Eine na'm andere. Köbu Mettler, der Capizierer, het sech ganz z'hingerscht hindern i der Schüben i der Rechi vom Fänschter gädelat u vor sech häre gschäfteret. D'Sonne het schreg zum Fänschter z' gschüne. U nadisna si alli zur Türen z' tschälpet: der Köbu Ruech, Harrer Fredy, Brunner Aeschy, Bingg Kari u no mängen andere. Vom Fänsche het me brichtet, vom Chrieg, vo der angliisch-amerikanische Wirtschaftsdelegation, vo der Schwyzer-spänd für die Chriegsgschädigte, vo der Altersversicherig u vo de Stire natürlech o. Die liege belannlich alle Lüt af em Mage. Nie-mer stüüret gärn. Weder vo der Gasstationierig het sech kene meh trout es Wörtli z'säge. Vo wäge geschter hätte ihrere paar enand bim e ne Haar Bim Gring gno — u das mueß schließlech bim eene friedliche Böllli, wie d'Schwyzer eis wei si, nid absolut jede Tag vorcho.